

Nimije

Autor(en): **Erni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 31

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nimije

VON ERNI

Dem alten Kapitän des einzigen Schiffes, das nach langem Unterbruch seinen vorläufig noch unregelmässigen Kurs wieder aufgenommen, ist sie keine Unbekannte mehr, die kleine Gestalt dort an der Lände. - Schon seit vielen Tagen, immer wenn das Schiff einläuft, ist auch Nimije da. Das ist so, seit damals im Frühling, jenem denkwürdigen Tag im Mai, den die ganze Welt gefeiert hat. Denn, das hat auch die kleine Nimije begriffen: Der Krieg ist vorbei. -

Und wenn der Krieg vorbei ist, dann kommen doch auch die Soldaten wieder zurück und bei den Soldaten ist der Vater.

Das Kind hat keine Geschwister und die Mutter starb bei seiner Geburt. Deshalb lebt Nimije bei seiner Grossmutter, in Vaters Haus.

In der langen Zeit des Krieges ist der Vater oft nach Hause gekommen; allerdings immer nur für ein paar Tage, die stets für alle drei viel zu rasch vorbei wa-

ren. Doch jedes Mal wusste der Vater einen Trost, dass Nimijes blaue Augen wieder ihren alten Glanz bekamen. - Der schönste Trost aber war doch immer der: Ja, wenn dann einmal der Krieg vorbei ist... ja dann... Und was das für Nimije bedeutete, das weiss nur sie allein. -

Die Grossmutter ist sicher lieb und gut. Aber in Nimijes Herzlein gehört halt der grösste Platz ihrem Papa. Gewiss, die Grossmutter hat auch Platz in dem kleinen Herzen und noch viele Dinge, die man lieb hat: Dick, die graue Katze, die beiden Gänse, die Möven, das weite Meer, der grosse Himmel und die gelben Sonnenblumen hinterm Haus.

Doch wie wäre es mit all' diesen Dingen bestellt, wenn es keinen Papa gäbe, der einem alles erklärte und auf jede Frage immer eine Antwort wusste?

So war nun dies alles. An jenem Tag im Mai, als überall die Fahnen hinaus gehängt wurden, da wollte auch Nimijes Jubel kein Ende nehmen. Nun konnte es nicht mehr lange dauern, bis der Pape heim kam. Bald würde er wieder da sein und dann war alles gut, alles gut...

Die nun folgenden Tage sind voll Aufregung, voll Erwartung. Schon sind ein paar Männer heimgekehrt und haben die Uniform mit den Fischerkleidern getauscht. Ein neues Leben fängt an! Nimije läuft nun alle Tage hinunter zum Strand und hält Ausschau nach dem Schiff, das ihr den Vater zurückbringen soll. Mit dem alten Kapitän ist Nimije schon gut Freund, wenn auch die Leute behaupten,

er sei ein mürrischer Kauz. Dem kleinen Mädchen erscheint er wie ein Freudensbote. Schon von weitem winkt Nimije mit ihrem weissen Tuch, das sie sonst um den Kopf trägt. Und wenn dann das Schiff näher kommt, kann das Kind vor Aufregung kaum mehr still stehn. Vielleicht, vielleicht kommt Pape! Und wenn er auch nicht kommt, wenn Nimije allein wieder zurückgehen muss, so ist sie doch nicht traurig. Warum auch? Wenn der Vater heute nicht kommt, dann vielleicht morgen, es gibt ja immer wieder ein Morgen. -

So fest überzeugt ist das kleine Mädchen, dass der Grossmutter geheime Bedenken gar nicht laut zu werden wagen. - Doch, manchmal, wenn das Kind nicht da ist, sitzt die alte Frau lange sinnend am Fenster. - Warum kommt der Sohn nicht?

Und dann, einmal an einem späten Nachmittag, wo schon die Sonne sich anschickt in ihr grosses Meerbett schlafen zu gehen da kommt die Antwort. -

Die Grossmutter steht am Herd und Nimije sitzt daneben auf dem kleinen Schmel, mit der Katze im Arm, als der Briefträger über die Schwelle tritt. „Da Mutter Patterson“ sagt er und legt etwas Weisses auf den Küchentisch. Er ahnt, weiss, was es ist, da in dem nüchternen Umschlag. So haben die andern auch ausgesehen, die er schon hat vertragen müssen. Zögernd wendet er sich zum Gehen. Aber die Frau hält ihn zurück: „Wartet Sörrensens, ich kann's ja nimmer lesen.“ Sie trocknet die Hände und schneidet sorgfältig das Kuvert auf. Und dann hält der Briefträger das Blatt in den Händen, mit der kurzen amtlichen Meldung vom Tod Pjet Patterson. - Aber seine Hände zittern so, dass er den Bogen auf den Tisch legt und dann, darüber gebeugt leise, fast hastig die paar Worte abliest. - Ganz still ist es darauf in der kleinen Küche. Nur das Feuer knistert im Herd und Dick, die Katze, schnurrt auf Nimijes Schoss. -

Da, auf einmal, aus weiter Ferne ein langgezogenes Tuten. - Das kleine Mädchen am Herd springt auf, lässt die Katze auf den Boden gleiten: „Grossmutter, das Schiff“ - und weiter, schon bei der Tür: „ich geh'jetzt!“

Ich geh'jetzt - genau wie alle Tage, als ob nichts geschehen wäre. Aber keines der beiden macht eine Bewegung, das Kind zurückzuhalten. Dann geht auch der Briefträger mit leisem Gruss. Im Gehen wirft er einen scheuen Blick auf die Frau, die so merkwürdig still und steif da steht und zum Fenster hinaus blickt in die abendliche Gut. - Dort, weit unten schon, läuft die helle Gestalt des Kindes dem Meer zu.

Pjet ist tot, - - und dort geht sein Kind, ihn zu erwarten. - Nimije hat nichts begriffen, muss es ihr sagen, wenn sie zurück ist, denkt die Frau und auf einmal verlässt sie die Kraft. Müde setzt sie sich auf den hochlehnigen Stuhl, neben dem Tisch. So sitzt sie immer noch, als Nimije zurück kommt. -

Verwundert blicken die hellen Augen des Kindes: Grossmutter, was hast du?“ Die Frau gibt sich einen Ruck, jetzt, muss es ihr sagen. Aber dann, auf die traurige Erklärung der Grossmutter hat Nimije nur ein eigenwilliges Kopfschütteln. Pape sollte nicht wieder kommen, - nie mehr? Auf dem kleinen Papier dort soll's stehen? Nein, das glaubt Nimije nicht. Mit diesen Buchstaben und Worten auf dem weissen Papier weiss Nimije nichts anzufangen. Mit seinem klaren Stimmlein voll Ueberzeugung sagt das



BILD LINKS:

Sommermode in Schweden

Haus- und Feldgarten

Kind: „Doch, doch Grossmutter, der Pape kommt schon wieder.“ Und dort sind die hellen Augen, mit dem gleichen Blick, wie einem ein kleiner Pjet anschaute, - vor vielen Jahren. -

Der Pape kommt schon wieder. - Dabei bleibt es für das Kind, am nächsten, übernächsten und allen folgenden Tagen.

Sonst hat sich nicht viel geändert. Nimije ist immer noch das stille, folgsame Kind. Genau wie früher liebt es die Kleine, an schönen Tagen hinter dem Haus auf der Wiese zu sitzen, wenn die beiden Gänse neben ihr Gras abzupfen und über ihr an der Leine die Wäsche im Winde flattert. Bei trübem Wetter sitzt sie immer noch gerne an ihrem Lieblingsplatz auf dem kleinen Schemel neben dem Herd, um mit Dick, der grauen Katze zu spielen. Doch, wenn aus der Ferne das langgezogene Tuten auch nur schwach zu hören ist, dann lässt Nimije alles liegen und läuft davon an die Ländte. Die Grossmutter hat es längst aufgegeben, dem Kind zu wehren. - Der Pape kommt schon zurück. - Das sitzt in dem Köpflein drin. Dagegen kommt man nicht an und erst recht nicht gegen den gläubigen Blick der hellen Augen. -

Armes Kind. - Und die Leute? Armes Kind, sagen auch sie, wenn Nimije an ihnen vorbei eilt hinunter zum Strand. - Dort wartet die Kleine, dann, nicht mehr so aufgeregt, wie damals im Mai; nein, jetzt still mit erwartungsvollem Lächeln auf dem Gesichtlein und einem fast überirdischen Glanz in den hellen Augen. -

Der Kapitän hat jedes Mal fast Angst, in diese zu blicken und dem Kind immer dieselbe Antwort geben zu müssen.

Und einmal, als die Matrosen etwas sagen von „dem armen Kind“, das nicht mehr ganz recht sein soll im Köpflein - und von einer Anstalt, wenn einmal die Grossmutter nicht mehr sorgen könne, - da wird der Kapitän grob. Hart fährt er seine Leute an und geht dann mit grossen Schritten weg. Das Kind in eine Anstalt? Nein Pjet Patterson, das gelob ich dir, dein Kind kommt nicht dorthin. Ich bin auch noch da und vielleicht wird „der mürrische Kauz“ doch noch für etwas gut sein, kleine Nimije. - -

Beobachtungen

Bohnen

Anlässlich einer Pflanzlandbegehung vom 12. Juli habe ich folgendes beobachtet:

Da war ein *Buschbohnenbeet* gerade vor dem Blühen. Am 4. Juni wurden in diesem Beete die anfangs Mai gesteckten Buschbohnen arg verhagelt. Die betreffende Pflanzlerin hat dann das zerfetzte Gestäude ausgerissen und neue Bohnen gesteckt. Diese entwickelten sich infolge der sommerlichen, ihrer Heimat ähnlichen Witterung sehr rasch; sie brauchten bis zum Blühen nur 35 Tage (5 Wochen).

Lehre: Nicht die Pflanzler können zuerst ernten, welche die Bohnen am frühesten steckten, sondern die, welche warten können, bis das sommerliche Wetter eingezogen ist; dann keimen die Bohnen sehr rasch und entwickeln sich auch ungemein schnell.

Nicht weit davon stand das *Buschbohnenbeet* eines andern Pflanzers, mit der gleichen Sorte (Ideal) kurz vor der Ernte. Er hat nun, meinem Rate folgend, alles vom Hagel Zerschlagene glatt weggeschnitten, den Boden gelockert und nachgedüngt. Er hat also geholfen, und das hat sich prächtig gelohnt.

Buschbohnen Oktoberli

sind eine ausgesprochene Spätsorte. Aber das ist nicht so zu verstehen, dass man sie spät aussäen solle, um dann im Oktober ernten zu können, in der irrigen Annahme, es sei eine frostsichere Sorte. Das ist grundfalsch, und wer diese Sorte noch in der zweiten Hälfte Juli steckt (so werden sie jetzt noch in der Samenhandlung Vatter in Bern verlangt), der wird Enttäuschungen erleben. Es ist mir übrigens unverständlich, warum der Samenhandel mit diesem irreführenden Namen nicht abfährt. Der Name „*Viel und zart*“ würde die Eigenschaften dieser vortrefflichen Buschbohnenart glänzend charakterisieren.

Früh und spät

Aus der gleichen Firma wurde mir mitgeteilt, dass der Grossteil der Käufer immer noch der Meinung sei, dass sich diese Ausdrücke auf die Aussaat beziehen. Aber das ist grundfalsch und vollständig irreführend. Wie oft schon habe ich in Wort und Schrift erklärt, dass frühe Sorten eine kürzere *Entwicklungszeit* benötigen als die späten. Deshalb darf man zum stufenweisen Anbau nur Frühsorten verwenden, und Spätsorten müssen frühzeitig, vor allem nicht zu spät ausgesät werden.

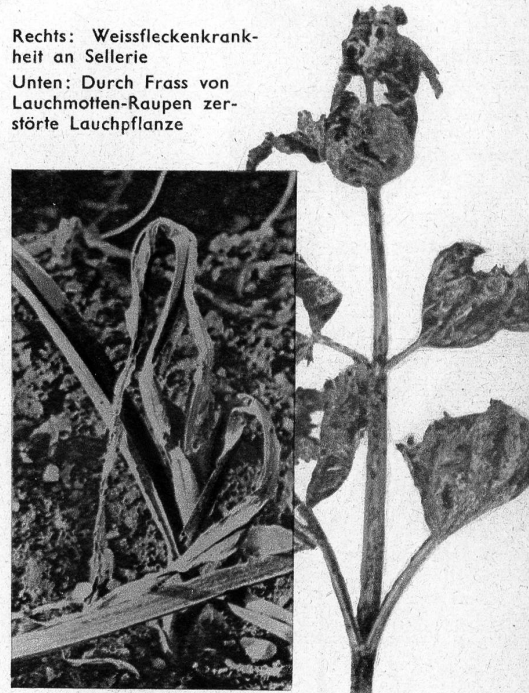
Lauch und Sellerie

sind jetzt sehr gefährdet.

Lauch: Die Lauchmotte beginnt arg zu hausen. Jetzt sofort den Kampf aufnehmen und mit 1 Prozent Gesarol und 0,1

Rechts: Weissfleckenkrankheit an Sellerie

Unten: Durch Frass von Lauchmotten-Raupen zerstörte Lauchpflanze



Herrenpullover ohne Ärmel

Material: 7 Strg. Wolle, Nadeln Nr. 2½. Strickmuster: 1., 3., 5. Tour: 4 M. rechts, 2 M. links. 2., 4., 6. Tour: 2 M. rechts, 4 M. links. 7. Tour: 1 M. rechts, 2 M. links, 4 M. rechts, 2 M. links. 8., 10., 12. Tour: wie 2., 4. und 6. Tour. 9., 11. Tour: wie 7. Tour. 13. Tour: wie 1. Tour (4 M. rechts, 2 M. links). Arbeitsfolge: Vorderteil: Anschlag 120 M. Nach 8 cm 1 M. rechts, 1 M. links, nimmt man auf einer Nadel 20 M. auf und strickt dann im Strickmuster weiter. Nach 34 cm ab Anschlag kettet man für das Armloch 6, 4, 3, 2, 1, 1, 1 M. ab und strickt weiter bis 49 cm ab Anschlag. Für den Halsausschnitt kettet man 3, 3, 2, 1, 1 M. ab usw. bis man noch 35 M. hat für die Achsel, welche nach 54 cm ab Anschlag stufenweise abgekettet werden. Rücken: Der Rücken wird gleich gestrickt wie der Vorderteil. Der Halsausschnitt (42 M.) zuletzt gerade abketten. Um den Hals werden die M. aufgenommen und ein Bördchen von 2½ cm 1 M. rechts, 1 M. links gestrickt. Das gleiche wird um das Armloch getan.

Prozent Etaldyn durchspritzen oder mit Gesarex durchstäuben.

Sellerie: Rost oder Weissfleckenkrankheit. Im August und September ist er am meisten gefährdet. *Bekämpfung:* Wiederholtes Durchspritzen mit 0,5 Prozent Cupromaag und 0,1 Prozent Etaldyn. Wie Lauch und Sellerie *unbehandelt* aussehen können, zeigen die Abbildungen.

Arbeiten

Erdünnern der Julisaaten:

10 cm: Karotten.

15 bis 25 cm: Winterlattich.

30 cm: Salat, Lattich, Endivien, Herbst-
rüben, Knollenfenchel, chinesischer Kohl.

Nicht erdünnert werden die Winterzwiebeln, Endivien sind mit 30 cm etwas eng; dafür aber bleichen sie sich von selbst, wenn auch nicht so vollständig wie bei der künstlichen Bleichung; auch gibt es keine Abgänge.

Säen: Bis Mitte August Kresse, Schnittsalat, Monatrettich.

Verpflanzen: Der im Juni gesäte *Lauch*; er überwintert im Freien und gelangt dann im Vorsommer des nächsten Jahres zur Ernte (20 cm).

Ferner *Salat, Lattich, Endivien* und *Frühhübkohl* (30 cm).
G. Roth.

